

# Subjektives Gefühl digitaler Exklusion bei älteren Menschen

In unserer modernen Gesellschaft gewinnen die digitalen Technologien zunehmend an Bedeutung. Immer häufiger stellt sich die Frage, ob sich ältere Menschen von der digitalen Welt ausgeschlossen fühlen – besonders im Vergleich zu den jüngeren Generationen.

Text: Alexander Seifert



**Digitale Technologien: Meist weiss der Enkel besser Bescheid als die Oma.**

Foto: Shutterstock

**W**ie wichtig der Zugang zur digitalen Welt und ihren vielfältigen Angeboten ist, zeigte sich während der COVID-19-Pandemie, als Onlinedienste zur Aufrechterhaltung sozialer Kontakte oft unverzichtbar wurden. Eine digitale Anbindung ist mittlerweile die Grundvoraussetzung für eine soziale Teilhabe. Obwohl auch viele über 65-Jährige inzwischen nahezu täglich das Internet brauchen, weisen gerontologische Studien weiterhin auf eine digitale Kluft zwischen den Generationen hin: Personen unter 65 Jahren greifen deutlich häufiger auf die neuesten Technologien zurück, während die Gruppe der über 65-Jährigen und insbesondere der über 80-Jährigen digitale Angebote weniger intensiv oder gar nicht nutzt. Spürbar wurde diese Kluft z.B. bei der Einführung von QR-Code-basierten Rechnungen oder beim Wegfall des gedruckten Fahrplans im öffentlichen Verkehr – Veränderungen, die für

ältere Menschen oft eine grosse Herausforderung darstellen. Die fortschreitende Digitalisierung unterstreicht folglich die Notwendigkeit digitaler Kompetenzen, um im Alltag nicht von wichtigen Dienstleistungen ausgeschlossen zu werden. Ansonsten besteht die Gefahr, dass Menschen, die digital weniger versiert sind, gesellschaftlich isoliert werden.

## Gefühl der subjektiven Ausgrenzung

Zwar ist es nicht so, dass sich jede Person, die sich mit neuen technischen Geräten oder digitalen Anwendungen schwertut, gesellschaftlich ausgeschlossen fühlt. Dennoch besteht das Risiko, dass die zunehmende Digitalisierung den sozialen Druck und das Gefühl, abgehängt zu sein, erhöht.

Bisherige Studien lassen offen, inwieweit sich ältere Menschen tatsächlich digital ausgegrenzt fühlen und wie sich ihr Empfinden von dem jüngerer Altersgruppen (18 bis 64 Jahre) unterscheidet. Eine in der Schweiz durchgeführte Studie mit 1604 Teilnehmerinnen und Teilnehmern ab 18 Jahren bringt nun erste Aufschlüsse darüber. Die Untersuchung fand im Jahr 2019 statt und kombinierte eine standardisierte Onlineumfrage mit einer optionalen telefonischen Befragung für Personen ohne Internetzugang. Laut den Ergebnissen fühlt sich ein Teil der unter und über 65-jährigen Befragten (4,1 %) sozial ausgegrenzt, weil sie nicht immer mit den neuesten Technologien des Alltags umgehen können. Besonders die über 65-Jährigen sprechen von einem «sozialen Druck, immer die neusten Technologien beherrschen zu müssen». In der Altersgruppe der 18- bis

64-Jährigen empfinden 3,6 % eine sehr starke subjektive Exklusion, während dieser Anteil bei den über 65-Jährigen bei 5,5 % liegt, was darauf hinweist, dass das Gefühl der digitalen Ausgrenzung bei älteren Menschen stärker ausgeprägt ist. Zwischen Frauen und Männern wurden keine statistisch signifikanten Unterschiede festgestellt. Gleichzeitig zeigte eine multivariate Zusammenhangsanalyse, dass der Einfluss des Alters durch andere Variablen wie Einkommen und Technikeinstellung begleitet wird.

## «Über 65-Jährige sprechen von einem sozialen Druck, immer die neusten Technologien beherrschen zu müssen»

### Das Leben im Alter in einer digitalisierten Welt

Das Altern in einer von Technik geprägten Welt bietet sowohl inspirierende Möglichkeiten als auch Herausforderungen. Der wahre Wert technischer Innovationen für ältere Menschen offenbart sich oftmals erst mit angemessener sozialer Unterstützung. Zudem beeinflussen Einkommen und Bildungsniveau auch im Alter den Zugang zu modernen Technologien. Soziale Unterschiede werden auch künftig einen entscheidenden Einfluss darauf haben, wie ältere Menschen die neuen Technologien nutzen. Diese Situation kann folglich bestehende soziale Ungleichheiten verfestigen:

- Einerseits wird es mehr Menschen geben, die auch im hohen Alter die technischen Möglichkeiten voll ausschöpfen, um ihren Alltag zu bereichern, ihren Handlungsspielraum zu erweitern oder neue soziale Kontakte zu knüpfen. Diese Personen können altersbedingte Einschränkungen durch die Nutzung von Technik teilweise ausgleichen.
- Andererseits wird es viele ältere Menschen geben, die – möglicherweise aufgrund fehlender technischer Kenntnisse – auf moderne Hilfsmittel verzichten müssen. Für sie kann die zunehmende Präsenz von Technologien im Alltag zu einer unüberwindbaren Barriere werden. Insbesondere letztere Gruppe läuft zunehmend Gefahr, sich von der Gesellschaft ausgeschlossen zu fühlen, weil sie nicht mehr Teil des technologisch geprägten Alltags der Mehrheit ist. ■



### Mehr wissen:

Vollständiger Artikel bei Springer (Open Access).



**Alexander Seifert**

Soziologe, Dr. phil., Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule für Soziale Arbeit, Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW und Vorstandsmitglied von GERONTOLOGIE CH

✉ [alexander.seifert@fhnw.ch](mailto:alexander.seifert@fhnw.ch)